

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 35

Artikel: Eine fürchterlich strenge Epistel an das Züri-Leuli
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eine fürchterlich strenge Epistel an das Züri-Leuli sowie an alle diejenigen, die nichts von der modernen Kunst verstehen.



Liebes Züri Leuli, ich muß dir heute die Kunstleviten verlesen, weil du die vier Damen der heiligen Stunde „schnadahüpferln“ lieffest. Daß aber jenes Gemälde mit einem größeren Respekt behandelt werden muß, will ich Dir jetzt beweisen. Die heilige Stunde, vor der ich selbst einen heiligen Respekt habe, wenn ich sie von weitem sehe, ist ein Werk, das förmlich strotzt vor Kunst.

Für den modernen Kunstmaler ist einzig die Idee die Hauptsache und das, was er malt, ist Nebensache. Nun, liebes Züri Leuli verlange einmal von vier Damen, sie sollen eine Stunde lang nebeneinander sitzen, ohne ein Wort zu sprechen und du wirst sehen, jede wird dir sagen, dies ist unmöglich, dies ist eine große, große Kunst. Ist dies nun nicht eine hochbezahlbare Kunstleistung des Kunstmalers, daß er dies fertig gebracht hat. Vier Damen auf einer Bank und keine spricht ein Wort! Wird hier nicht die Stunde geheiligt?! Liegt darin nicht etwas „Stilles“ „Unfassbares“?!

Mass für Mass

oder: Am Variété-Pranger.

Weil aufzutreten im düstern Berlin Verboten, ist nach dem heiteren Wien Im Schnellzug der „Hauptmann von Köpenick“
Gereist, denn er fand, o welch ein Glück,
Nun einen Impresario!
Und der wiederum ist gar froh,
Daß ihm verheißen einen goldenen Lohn
Die glücklich gefundene Attraktion!
Um die werden reissen die Variétés
Sich und das Publikum um die Wette,
Zu seh'n den famosen Räuberhauptmann —
Der seinerleits dadurch die Welt sehen kam.
Und all diese Freude ist allen zu gönnen.
Aber ein höllischer Mergel muß brennen,
Wenn man im Rampenlicht wird erkennen,
Wo auch der „lustige Schuster“ sich zeigt,
(Wir hoffen, daß er auch in Zürich absteigt —)
Hinter ihm eine Gottschammergestalt —
Ob da nochmals Lachen homerisch schallt:
Es wird in der alten und neuen Welt
An den wohlverdienten Pranger gestellt
Und vom heisenden Spott der Menge zerfetzt
In jeder Großstadt von Land zu Land,
Wie's den Armen von Ort zu Ort einst gehet
Das Riesenrindvieh: Polypen-
[verstand!]

Stoßseufzer eines Dummkopfes.

Dummheit, die ich meine,
Die mein Gehirn erfüllt,
Mach dich auf die Beine,
Sonst werd' ich teuflisch wild.

Trotte dich von hinten;
Das Glück sei stets mit dir,
Siehst du den Geist wo sinnen,
Dann, bitte, schick ihn mir. Jwis.

Im Sommer ist es warm und heiß,
Da geht der Esel nicht aufs Eis.
Nur Alpenkragler sind so dumm,
Die haben dran ihr Gaudium.

Wie gahts? und Wie geiht's
Wie stohts? und Wie steiht's?
Come sta? Comment ça va?
Alles gibts in der Schweiz.

Holland und Venezuela.

Daß sich die Kleinen in die Haare geraten,
Scheint gar nicht unlieb den großen Staaten
— 's ist 'ne schöne Gelegenheit, aufzuklären,
Wie sich neue Mordwerkzeuge bewähren!...

Stanislaus an Ladislaus.

Main 3geliäpter Fratribus! Miht d1m ebigem Wälferttruß, so du noch mit Kuh-riehret bist fon teinem Wahn tzu tieles frießt, möcht ich Tier brüderlich toch lahgen: tu tein Ge-hirn nit so ablagen, wabs antren Laiten Kobfweh m8, tariper hap ich stetz gelacht; taß vehlte noch in tiefer Zait, taß man tie Sünden antrer Lait am aigen Laibe wollt abpißen, ja wohl, wehn ich nuhr mißte mißen! Mann hat am aigen gnug tzu tragen, praucht nit nach auterm Laid tzu fragen.

Ich nimm daß Scheene woh ichs fiint unt halt eß nit 4aine Sind, tenn daß wabß mir rächt guet tut gfahlen, gfahlt sicherlich ten Antern ahlen. Tzum Baischbiel mit Exembulum: Ich waiß beigoppig nit warum tie Schwingergruppe wirt schimpfiert, tie Siegwart so scheen hat modliert, tzwai nadig scheene Chraftgeichalten, tie ainen Schwinglupf grat ap-halden, ta ist nix unzichtix tapei, ta gäpß noch manches Anderlei. Tie Leisenbeth sogar hät glaggt, tabi ter Ahnbligg gahr nit plaggt, was An-ters wers wehn tu unt ich, dert oben stünden öphentlich, taß gäp — ich lax Tier im Vertraun — ain antres Bildnuß tann zum schaun. Mann mueß nit iprah! Sinden wittern, for jetem behlen Liecht grad zittern, wihr fiint ja Sinder ablzumal unt derig giptz ja iberahl, sogahr im hohem Puntebrat, wieß in ter Zeitunk gftanden her. Da kham um Kandersteg herum mit seinem Stinkerautobum einer ter hohen Puntebväter taher gera-raft wieß Bisiwetter, toch t'Bolitzei ist Ichnebler kohenen unt hät ihn gleich ad notam gnohmen. Eß läbe hoch taß glaihe Rächt, 4 Ratzherr, Burg-her oder Chnecht.

Taß glaihe Rächt hätt ich gern ghapt unt mich in Eiliglen erlabt, grat wie Karrdinal Rahmbolla unt andre Pißhöfe ahlda. Tie Chlofchter-küch ist da nit ohne unt wehn ich schbettiell bethone ten feurig-fainen Leutichertroffen, tutz Härtz mihr undr d'Kuhthen dlobfen, toch dengg ich Reh-signirt in Trauer: Unz plaibt ter Schnabel ihmer sauer. Tzwahr glaihe ging eß in Mahroggo tem Abdul Alis epenso, ther hetzich rugg-wertz Kohn-10-Triert weil Mann tem Hafid jez hofiert, tapei mueß Kleh-mannso sich kratzen, ferlegen int' Munistierglatzen und Daitichlant frait sieh triber baß unt denggt: Ja, ja, taß kohmt fon taß!

Wahs jetzti Tirggen waiter draipen, lahß ich ten Trülliker beschrei-pen, ther kehnt sich tarin besser auß, in Haarem unt im Kaffihauß, ich fälper trau ter Gischicht nit rächt, wenz Volch nuhr zleticht tie Zech nit blecht. Mihr kans ja glaihe sain, singt: Ça ira! ich tengge mihr tapei nuhr: Mira!

In tem Getanggen plaibe ich rächt härtzlich grisent iniklich, tich lä-beß altes frohmes Hauß unt tengg an teinen Stanislaus.

Spruchwörter - Verbesserung.

Ich tue lieber selbst Unrecht, als daß es ein anderer leidet.
Armut ist keine Sünde; führt aber dazu!
Dem Nutigen gehört die Damenwelt!
Nicht gespielt ist halb gewonnen!
Böse Menschen haben keine Lieder; aber sehr oft — — selbst-gemachte Gedichte.
Stahl und Eisen bricht; nur ein guter Magen nicht.

Annonce. Der Herr, welcher im vorigen Jahre versprochen, für mich sterben zu wollen, wird um ein Lebenszeichen gebeten. H. P. postreft.

Eine weitere Kunst liegt in den verkrümmten, verrenkten Beinen jener vier Damen. Sage einmal zu vier Damen, sie sollen eine Stunde lang mit solch verrenkten Beinen still sitzen und du wirst wiederum sehen, liebes Züri Leuli, daß diese Kunst keine ausführen kann. Doch der Kunstmaler brachte es fertig. — Ein Akrobat vollzieht Beinverrenkungen mit dem eigenen Körper, ein Kunstmaler dagegen, macht Beinverrenkungen mit dem Pinsel. Ist dies nicht bewundernswert?!

Nun endlich die größte und höchste Kunst bei diesem Gemälde, ein solches Bild zu malen ist schon eine Kunst, aber ein solches Bild zu ver-kaufen ist noch eine tausendmal größere Kunst und darin zeigt sich der wahre Künstler, daß er dies fertig gebracht hat.

Wenn du jetzt, liebes Züri Leuli vom Kunstwert der heiligen Stunde noch nicht überzeugt bist; dann wirst du niemals in der modernen Kunst-gemeinde „mithodeln“ dürfen.

Dein Jwis.

Chueri: „Tag Rägel. Jesh wäreber Haute Saison ha. Jhr händ doch eis von beste Gschäftlere; so 'säge ket Lokal-zeis, für Reflame gänder mit Us-nahm für Euere Schnupf 's ganz Johr fen Santim us.“

Rägel: „Säb fehtli jesh na, daß i müesht Reflame mache; d'Vüt selled d'Sach ver-söntli chon aluege. Wenn ich lang im Tagblatt lan en schöne Böllen oder en große Ghabis la abfigürle, so sch-na lang nüd gseit, daß i asige heb und säb tiches.“

Chueri: „Es ist ja nüd gseit, daß Jhr müesht inferiere. Me Reflame für dienen Artikel won Jhr tüered, sett groß-zügiger agleit fi. Zum Bispil ich wohne zunderst im Niederdorf une und müesht all Tag mit dr Sage vier Mol dur die ganz-Stadt burelaufe. Wie war's jesh au, wenn Jhr mir ä so en großer rote Schirm chaufet, wo's zum Bispil drufftiend: Zur billigen Rägel oder Au Radi merveilleux. Ich treiti Eu ä so en Schirm gwüß billig ume.“

Rägel: „Jhr wäreber mer allerdings dr Erit, für ä so es Amt. Da müesht mer scho en Schirm la mache, wo mer nüd cha- guethue. Dä stünd lusti dā ganz Tag bim Bumenänneim Schirmgstellinne.“

Chueri: „Ja nu, so wenn mer nüd troueb, so chönteder jo Plakäter lo mache mit Euere Photographie wie dā wo die leßt Buchen im Großmeuster oben uf gemacht hät und dann wur ich 'f an allen Orte, won ich fagen und schite an Sagbock und an Schiterstock ane chleube, i mett nüd vill dāfür.“

Rägel: „Jā so, pfißt us säbem Loch, es ist Eu meini meß um Euere Profit als um mis Gschäft 's'hue.“

Chueri: „Jedesmol, wenn ich Eu wott en guete Roth agā, so meineder, ich well Eu underichüße und sobald mer öppis Moderns wott mit J tischgeriere, so chömider vür. Wenner mit d'Rappe nüd mögeß gunne für ä gueti Meinig, so lönd J ämol abghindlimategra-phiere vo dr Gierbedt us, bis Jhr do uf dr Brugg uf dā Bank sitzed und dann lönder 'e lo spillen im Zürcherhof und in andere Kinimadegräfern, das ziehti.“

Rägel: „Jhr werded nūme veruct und säb werdeber.“

Chueri: „Ja nu, wenn J ä dās nüd paßt, so lönd ämol ä phonigraphi-schi Platten uf'näh, wenn mer mit dr Hungerbüchlere rebed, daß amig fast all Schirm cheert uf dr Brugg und dann lönder 's lo spille vo sämtliche Gra-mephonere; dā Caruso ichniert fi ä nüd und hät no ä schönert Stimm weber Jhr.“